

PFERDE IN HANDARBEIT



Beim Gäulschesmacher

100 Jahre Tradition: 23 Familien fertigten einst im Odenwald die beliebten Holzperde. Übrig geblieben ist davon nur Harald Boos, der diese Tradition weiterführt und dabei auf klassisches Handwerk schwört.





Es war einmal – so könnte man die Geschichte der Gäulschmacher durchaus beginnen. Denn sie reicht fast zweihundert Jahre zurück, und nimmt ihren Anfang in schweren Zeiten, als die Holzdreher und Horn-dreher im Odenwald immer weniger zu tun hatten. Große Maschinen nahmen ihnen die Arbeit und sie brauchten neue Einnahmequellen, um ihre Familien zu ernähren. Der Legende nach sah einer von ihnen auf einem Volksfest ein Holzpferd und nahm es als Vorlage mit heim. Daraus entwickelte sich bald ein typisches und sehr beliebtes Odenwälder Gäulsche mit Apfelschimmelmuster

und rotem Sattel. Die Konzentration auf ein Modell (in verschiedenen Größen) war der Notwendigkeit geschuldet: Die Abnehmer wollten einheitliche Pferdchen. Um das zu garantieren, schickten die Gäulschmacher, wie sie bald überall im Land hießen, ihre Söhne einander gegenseitig in die Lehre.

TIERISCHE GESCHÄFTSIDEE

Der Erfolg ließ nicht auf sich warten: Bald gab es neben den Schaukelgäulchen auch Steckenpferde, rollende Varianten und sogar Gäulchen mit Karren (z. B. für Puppen). Als das 20. Jahrhundert anbrach, lebten ganze

23 Betriebe in der Region von diesen Holzpferden. Aber es war kein Erfolg von Dauer. Das neue Jahrhundert brachte Blechspielzeug und dann Plastik in die Kinderzimmer. Holz war nicht mehr angesagt, galt als altmodisch und hausbacken.

„Viele der Gäulschen, die ich heute baue, kommen nicht in Kinderhände, sondern als typisches Souvenir der Gegend in die Vitrine“, gibt Harald Boos zu, der mit seiner Frau Annette Krämer die letzte Werkstatt führt, in der noch Holzpferde hergestellt werden. Das kleine Geschäft am Rande von Beerfurth hat Tradition. 1899 wurde



*Oben: Es gibt verschiedene klassische Farbschablonen, mit denen die Gäulschen ihre Zeichnung verpasst bekommen.
Unten: Das braucht eine ruhige Hand – die traditionellen Farbklecken erhalten die Gäulschen dann aus der Sprühpistole*

*Oben: An der Säge werden die Köpfe der Gäulschen gefertigt.
Unten: Die schmalen Beine werden in die Bodenplatte gesetzt*



es von Adam Krämer gegründet, der es 1948 an seine Söhne weitergab. In schwierigen Zeiten drechselte und leimte man hier auch schon mal Schaukelstühlchen für 5,90 Mark das Stück. Am Leben gehalten wurde die Pferdewerkstatt auch durch Auftragsarbeiten für Möbelschreiner, z. B. Tischbeine. Philipp Adam Krämer übernahm das Geschäft 1961, modernisierte es und lieferte auch an Großkunden. Anfang der 70er-Jahre wandelte sich die Kundschaft jedoch und immer mehr Menschen fragten aus nostalgischer Erinnerung nach den Gäulschen ihrer Kindheit. Das Haus bekam ein Schaufenster und fortan wurde direkt verkauft. Oft halten vorbeifahrende Ausflügler an und kommen spontan herein, weil das Holzspielzeug sie anspricht.

Und damit sind wir in der Gegenwart angekommen: Seit 1997 betreibt Harald Boos mit seiner Frau Annette die Werkstatt und das Geschäft seines Schwiegervaters. Der Senior selbst kommt oft noch in die Werkstatt, um mitzuhelfen. Harald Boos erklärt den praktischen Unterschied der Arbeitsweisen zwischen den Generationen: „Früher war das Holz teuer und die Arbeitszeit billig. Da hat der Schwiegervater viel Zeit darauf verwandt, jedes noch so kleine Stück Holz irgendwie zu verwenden. Heute ist das Material preiswert zu haben und bei den aktuellen Stundenlöhnen muss ich nicht jedes Astloch mühsam hinschleifen. Das lohnt sich einfach nicht.“

Ein Besuch in der Werkstatt ist fast wie eine Reise zu „Meister Eder und seinem Pumuckl“. Das sympathische Ladengeschäft ist vollgestellt mit Pferdchen und Wagen, Holzisenbahnen und sogar naturbelassenen Kochlöffeln.

GUTER ROHSTOFF HOLZ

Eine kleine Treppe führt hinunter zum Holzlager – vom Baumstamm bis zum fertigen Pferdchen kümmert sich Boos um alles selbst. Mit der gigantischen uralten Gattersäge schneidet er Stämme



Oben: Ist das Gäulschen fertig bemalt – egal ob als Schaukelpferd oder mit Rädern, bekommt es seinen Schwanz aus reinen Hanffasern. Der hält ganz schön was aus.
Unten: Frisch gefertigte weiße Steckenpferde in Reih und Glied



LADENGESCHÄFT:

Holzspielwaren Krämer
Annette Krämer & Harald Boos
Siegfriedstraße 60
64385 Reichelsheim/Beerfurth
Tel. 061 64/15 11 • Fax 061 64/58 87
Mo. + Mi. – Fr.: 9.00–18.00 Uhr
Sa.: 9.00–14.00, So.: 11.00–14.00 Uhr
info@gaeulschesmacher.de
www.gaeulschesmacher.de



zu Brettern, die Bretter zu Balken und aus den Balken dann die Bestandteile der Pferdchen: der Rumpf aus Pappel, Kopf und Standbrett aus Kiefer, Buche für die ausgesägten Beine und Kufen. Letztere werden im Hinterzimmer ganz klassisch dampfgebogen.

Immer in der Werkstatt mit dabei ist die entspannte Hündin Gina, die am liebsten auf Holzspänen schläft und sich auch von der kreischenden elektrischen Säge nicht aus der Ruhe bringen lässt.

ALTE TRADITION, NEUE IDEEN

Harald Boos achtet darauf, die Balance zwischen Tradition und Moderne aufrechtzuerhalten: Auf der einen Seite passt er die Modelle sacht dem Zeitgeist an – ein Hasengespann ist ein schönes Beispiel dafür, oder Gäulschen nicht in Weiß, sondern in Naturfarben. Er ist durchaus experimentierfreudig: Er hat auch mal Schwerter aus Holz gefertigt. Daneben ist aber auch die über hundertjährige Firmengeschichte für ihn Tradition und Verpflichtung: „Die Musterkiste des Urgroßvaters Adam Krämer hat sich als wahre Schatztruhe herausgestellt. Da werde ich in den nächsten Jahren noch einiges nachbauen, das als verloren gilt.“ Doch das Muster der Gäulschen bleibt ewig gleich: Es stammt noch vom Firmengründer selbst, dessen Name weiterhin über der Tür steht.

Auch wenn Harald Boos die Tierfiguren mittlerweile im Schlaf montieren könnte: Für Inspiration braucht er nicht weit gehen. Auf der Wiese hinter der Werkstatt laufen ein paar Enten herum, eine Katze – und zwei waschechte „Gäulsches“ aus Fleisch und Blut. „Das sind Georgio und Gusti“, erklärt Harald Boos. „Sie helfen uns, die Holzstämmen zur Werkstatt zu bringen.“ Aber nicht nur das: „Kürzlich haben wir in England eine Kutsche gekauft. Die Pferde spannen wir am Wochenende davor, und ab geht es übers Land.“

Torsten Dewi

Fotos: Nick Stand